



Schleswig-Holstein
Flensburg · Kiel · Lübeck

Schleswig-Holsteinischer Landtag Umdruck 18/2828

IHK Schleswig-Holstein | 24100 Kiel

Per Email:

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Bildungsausschuss
bildungsausschuss@landtag.ltsh.de

Federführung Ausbildung

Ihr Ansprechpartner
Hans Joachim Beckers
E-Mail
beckers@kiel.ihk.de
Telefon
(0431) 5194-254
Fax
(0431) 5194-554

15.05.2014

**Prüfung der Einrichtung von Jugendberufsagenturen in Schleswig-Holstein –
Bericht der Landesregierung
Drucksache 18/1371**

Sehr geehrter Frau Erdmann,

wir bedanken uns für Ihr Schreiben vom 07. April 2014 und die damit gegebene Möglichkeit zu dem Bericht Stellung nehmen zu können.

Vorhandene und aufgrund der demografischen Entwicklung weiter zunehmende Fachkräfteengpässe gefährden die wirtschaftliche Entwicklung in Schleswig-Holstein und damit den Standort. Aktuelle Fachkräfteprognosen der IHKs zeigen, dass bis 2030 in Schleswig-Holstein die Zahl der Erwerbstätigen um über 100.000 deutlich zurückgehen wird. Es ist daher geboten, alle möglichen Potenziale zu erschließen. Die Fachkräfteinitiative ZIN des Landes zielt darauf ab, zur Vermeidung bzw. Abmilderung des Fachkräftemangels die vorhandenen Ressourcen optimal zu nutzen und weitere Ressourcen zu erschließen. Dazu gehört auch die Optimierung des Übergangs von der Schule in Ausbildung und Beruf. Denn trotz der demografischen Entwicklung zeichnen sich auf dem Ausbildungsmarkt zwei widersprüchliche Entwicklungen ab. Auf der einen Seite fällt es Unternehmen zunehmend schwer, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen, während auf der anderen Seite ein Teil der Jugendlichen nicht direkt in eine Ausbildung gelangt, sondern nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule zunächst in das so genannte Übergangssystem einmündet. Der Übergang von der Schule in eine Ausbildung gestaltet sich trotz zahlreicher Lehrstellenangebote für viele junge Menschen weiterhin schwierig. Hierzu zählen vor allem junge Migranten, lernschwächere, sozial benachteiligte und behinderte Jugendliche, aber auch Altbewerber mit Schulabschlüssen aus zurückliegenden Jahrgängen. Die Gestaltung des Übergangs von Schule in Ausbildung/Beruf und Studium ist ein wichtiges Kernelement bei der Sicherung des Fachkräftebestandes, denn jeder junge Mensch wird zukünftig auf dem Arbeitsmarkt dringend gebraucht. Es ist klar, dass der Fachkräftebestand nur gesichert werden kann, wenn an dieser wichtigen Schnittstelle jedem jungen Menschen eine adäquate Ausbildungs- oder Qualifizierungsmöglichkeit angeboten wird.

Ein Ziel der Neuausrichtung des Übergangsgeschehens ist es, die vielen und oft isolierten Aktivitäten und Maßnahmen zu verzahnen und zu vernetzen, um so mehr Wirksamkeit und Synergien zu erreichen. Aus dem derzeitigen Maßnahmenschwungel muss ein funktionierendes Übergangssystem entstehen. Das soll durch eine Struktur mit drei

Phasen erfolgen. Zunächst durch Optimierung von Berufsorientierung und Prävention, weiter durch Intensivierung der Übergangsmaßnahmen von Schule in Ausbildung an der 1. Schwelle sowie durch Stärkung und Unterstützung der betrieblichen Ausbildung, um den Übergang in Arbeit an der 2. Schwelle zu sichern.

Im Ergebnis können so die Potenziale der jungen Menschen erschlossen und ihnen gleichzeitig Perspektiven für eine selbstbestimmte Lebensführung eröffnet werden.

Der in Hamburg beschrittene Weg der Jugendberufsagenturen mit Zusammenfassung der Beratungsleistungen der Jobcenter, Arbeitsagenturen und Kommunen ist ein für einen Stadtstaat geeignete Umsetzungsform, um Beratungsleistungen konsequent zu verbinden und Reibungsverluste an den Schnittstellen zu vermeiden.

Ein Blick auf Schleswig-Holstein als Flächenland mit anderer Zuständigkeitsstruktur (Kompetenzen von Kommunen, Kreisen und Land) zeigt, dass die Übertragung des Hamburger Weges nicht möglich ist. Gleichwohl ist es auch hier möglich, eine Umsetzung zu erreichen, bei der durch konsequente Zusammenarbeit der zuständigen Einrichtungen „virtuelle Jugendberufsagenturen“ entstehen. Entscheidend ist, dass die Jugendlichen im Mittelpunkt einer ganzheitlichen und optimal vernetzten Beratung und verzahnten Betreuung stehen.

Für Schleswig-Holstein ist dafür ein systematisches Zusammenwirken und eine verbindliche, dauerhafte Arbeitsbeziehung zwischen Landes- und regionaler Ebene mit klarer Verantwortungsaufteilung geboten.

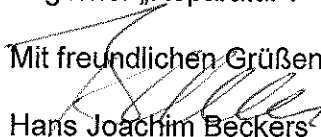
Dabei müssen folgende Kernziele verfolgt und im Ergebnis erreicht werden:

- Jeder Jugendliche soll ausbildungsfähig sein und dem Ausbildungsmarkt als Bewerber zur Verfügung stehen
- Der Übergang in eine anerkannte, betriebliche Ausbildung im dualen System hat immer Vorrang, wenn nicht der Weg in ein Studium eingeschlagen wird.
- Die Berufswahlkompetenz ist für jeden unabdingbare Voraussetzung für eine fundierte und realistische Berufswahl.
- Die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss ist weiter zu reduzieren. Kein Jugendlicher soll die Schule ohne Abschluss verlassen.
- Das Übergangssystem ist effektiver und effizienter zu gestalten. Übergangsmaßnahmen sind auf den individuellen Bedarf zuzuschneiden und auf das absolut notwendige Maß zu beschränken.
- „Ausbildung für alle“: Der Ausbildungsmarkt muss sich künftig mehr auch auf Jugendliche einstellen, die Lernschwierigkeiten und/oder Verhaltensauffälligkeiten zeigen.
- Die Unternehmen, gerade die kleinen und mittleren, müssen bei der Ausbildung von schwächeren Jugendlichen konkret unterstützt werden.
- Für Schüler mit einer Schwerbehinderung sollen mehr Praktikumsplätze und auch Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsmöglichkeiten im Anschluss an die Schule angeboten werden.

Übergangsmaßnahmen im herkömmlichen Sinne müssen als individualisierte Fördermaßnahmen verstanden und umgesetzt werden. Bildungsangebote und Maßnahmen müssen stets weiterführen und das unmittelbare Ankommen in der Arbeitswelt zum Ziel haben. Die Zugangssteuerung in diese Fördermaßnahmen ist zu verbessern und am individuellen Bedarf der Jugendlichen auszurichten. Dafür ist die Zusammenarbeit über Rechtskreisgrenzen hinaus unabdingbare Voraussetzung.

Das Maßnahmenangebot im Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf ist transparenter, effizienter und wirksamer zu gestalten. Prävention hat Vorrang vor nachträglicher „Reparatur“.

Mit freundlichen Grüßen


Hans Joachim Beckers

Geschäftsbereichsleiter Aus- und Weiterbildung